



## **Pfarrer Niklaus Peter**

Weihnachtsgottesdienst 25. Dezember

### **Die unterschiedlichen Gesichter Christi**

*Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch  
grosse Freude, die allen Menschen widerfahren wird:  
Euch wurde heute der Retter geboren, der Messias,  
der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen:  
Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und  
in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze  
himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen:  
Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden  
unter den Menschen seines Wohlgefallens.*

Lukasevangelium Kap 2.12-14

#### I.

Liebe weihnächtliche Gemeinde im Fraumünster!

«Jesus richte mein Beginnen, Jesus bleibe stets bei mir» aus der IV. Kantate des Weihnachtsoratoriums, ganz am Anfang unseres Gottesdienstes haben wir diesen Choral gehört. Er gibt die zentrale Ausrichtung des christlichen Glaubens und des heutigen Weihnachtsfestes an: An diesem Menschen wollen wir uns orientieren, nach diesem Anfang Gottes wollen wir unser Beginnen justieren und ausrichten. «Ach mein liebstes Jesulein», gesungen vom Fraumünster-Chor aus der I. Kantate von soeben klingt noch in unseren Ohren – im Text etwas gar barock und süsslich. Aber wenn wir Bachs Weihnachtsoratorium als Ganzes anschauen, so merken wir: das ist grosses Theater, nicht eine, sondern an sechs Festtagen eine Kantate – wie ein anständiges mehrtägiges orientalisches Fest,

und dieses Theater spielt auf verschiedenen Bühnen: Zuerst als Horizont die Weltbühne – Kaiser Augustus, die Römer, der Zwang sich einzuschreiben und Steuern zu zahlen; dann überraschenderweise als Hauptbühne ein Stall – kein Palast, keine Festung – ein Stall, eine Krippe, in dem ein Königskind, der künftige MESSIAS, liegt; und dann in der zweiten Kantate die Nebenbühne: die ersten, die davon hören, sind die Aussenseiter, die Hirten. Aber zugleich Licht und Gesang von der Oberbühne: die himmlischen Heerscharen, Klarheit und Klärung – usf. usf. das alles ist nicht süsslich, sondern eine grosse und radikale Geschichte: Gott kommt in Gestalt eines Menschen in diese Welt – man sieht ihn zuerst in der Gestalt eines friedlichen Kindes: «Jesus richte mein Beginnen», diese Geschichte soll in unsere Köpfe und Herzen kommen (in meines «Herzens Schrein», wie sichs auf «Jesulein» reimt).

## II.

Dieses «Beginnen» ist ein Neuanfang – das ist die Botschaft und Chance des Weihnachtsfestes. Und Huldrych Zwingli, dessen Beginnen und Neuanfang am 1. Januar 1519 in Zürich wir in 7 Tagen feiern (500 Jahre!), sah das genauso: In einer Predigt sagte er: «Man muss das edle Angesicht Christi, das von belastender menschlicher Überlieferung übertüncht, entstellt und verschmiert worden ist, wieder reinigen und säubern. Dann wird uns Christus wieder lieb.» (Die freie Wahl der Speisen). Und stimmt es nicht? – Wie viele Jesusbilder sind uns vor Augen, welche arge Übermalungen, Entstellung seines menschlichen Gesichtes sind? – Bilder, die Menschen sich ausgedacht haben: Jesus als Herrscher und byzantinischer Pantokrator, Jesus als Revolutionär und 68iger, als sanfter Esoteriker, und natürlich auch: als oberfrommer Prediger.... Ist darunter ein Gesicht, das uns in die Augen schaut – und wir sogleich angesprochen sind?

Das ist die Chance dieses heutigen Festes: Schauen wir in das Gesicht dieses neugeborenen Kindes, in einer einfachen Futterkrippe gelegt, ohne alle Anzeichen menschlichen Reichtums, Macht, Renommé – schauen wir so, wie wir in das Gesicht jedes Kleinkindes schauen und uns fragen: Wer bist Du? Was wird aus Dir werden? Welche Wege wirst Du gehen, welche Freude, welchen Schmerz erleben? Und natürlich kennen wir aus den Evangelien die Hauptzüge dieses Jesus-Lebens, seiner Passion – und doch: Schauen wir nochmals in dieses Gesicht, das so oft übermalt worden ist, so wie wir jemandem in die Augen schauen, von dem wir Grosses erwarten. In ein Gesicht, das keine starre Maske ist, in ein Gesicht, das für Gottes Menschlichkeit transparent wurde. Denn das ist die Botschaft des christlichen Glaubens.

## III.

Und so wie wir, wenn wir uns selbst im Spiegel betrachten, sehen, dass wir unterschiedliche Gesichter haben, je nachdem, was wir gerade erlebt und erfahren

haben, lebendige Gesichter, in denen unsere Stärke und unsere Schwäche sich zeigt, vielleicht etwas Schelmisches und Humorvolles, oder ein tiefer Ernst, vielleicht Freude, aber auch Entsetzen über Dinge, die in der Welt geschehen – so wird dieser Jesus von Nazaret nicht ein einziges starres Gesicht haben, sondern ein lebendiges Gesicht mit unterschiedlichen Gesichtszügen. Deshalb lesen wir die Bibel, um diese unterschiedlichen Gesichter Jesu kennenzulernen, immer wieder neu, um es nicht auf eine ideologische Maske zu reduzieren:

- Das Gesicht Christi, als er sich am Jordan taufen lässt und ein helles Licht auf seinem Antlitz zu sehen ist, weil er spürt und Gewissheit bekommen hat: Gott hat etwas mit mir vor, er will durch mich sprechen...
- Das Gesicht des Predigers, der zu den Menschen redet, sie wirklich anspricht und nicht einfach anpredigt (bei Markus 1.22 heisst es: *Und sie waren überwältigt von seiner Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.*) – der heilsam irritierende und witzige Bilder für Gottes Präsenz findet: Gottes Reich gleicht einem Senfkorn! Gott ist kein Moralapostel, wie ein guter Vater freut er sich, wenn ein Reissaus und Tunichtgut merkt, was wirklich Leben heisst und zu ihm zurückkehrt...
- Das aufmerksame und mitfühlende Gesicht dessen, der Verzweifelte und Desorientierte anspricht und sogar von Bäumen herunterholt (wie den kleinwüchsigen Bartimäus).
- Das zur Erde hinunter gesenkte Gesicht des Rabbis, der von Männern umringt ist, die hasserfüllt das Gesetz zu erfüllen meinen, wenn sie jene eines Fehltritts verdächtige Frau steinigen – und dann, nach dem Wort „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“, das lächelnde Gesicht dessen, nachdem sich die Männer davongemacht haben und für die Frau ein neues Leben beginnt.
- Das nachdenkliche Gesicht dessen, der den reichen Jüngling weggehen sieht, weil dieser so auf sein Bankguthaben vertraut, ja das zornige Gesicht, als Jesus all die Geschäftlimacher sieht, die das Gotteshaus für sich gepachtet haben.
- Und dann das ernste, tief erschütterte Gesicht des Leidenden, der von all dem Hass und der Verblendung der Menschen getroffen ist – der aber schliesslich sagen kann: *nicht mein, sondern dein Wille geschehe!*
- Das friedliche Gesicht dessen, in dem die beiden zuvor so verzweifelten Jünger von Emmaus erkennen, dass es der Auferstandene ist...

#### IV.

Liebe Gemeinde – es sind unterschiedliche Gesichtszüge dieses Menschen Jesus von Nazaret, die wir vor uns sehen, wenn wir das Neue Testament aufmerksam lesen – und es gäbe weitere, vielleicht auch solche, die uns wirklich irritieren, die wir nicht verstehen, die wir gerne anders sähen oder wenigstens ein

bisschen schminken möchten – ein wenig sanfter, unseren Vorstellungen und Ideen gemässer...

Wenn wir heute wieder versuchen wollen – wie Zwingli uns so freundlich und bestimmt einlädt, das entstellte, das übermässig geschönte oder das hässlich übermalte Gesicht Christi gedanklich von allen Übermalungen zu reinigen, und heute in dieses Kleinkindergesicht schauen, staunen und uns sagen: Was in diesem Gesicht transparent und schon in Spuren sichtbar wird, das ist ein Gott, der so anders ist, als wir bislang dachten oder hofften oder fürchteten – es ist ein Menschengesicht, das uns die Nähe, die Ebenbildlichkeit Gottes ahnen lässt. Ein Gegenüber, das uns etwas von unserer menschlichen Würde zurückgibt – und uns neu gegenseitig in unsere Gesichter schauen lässt: weil in jedem von uns etwas von diesem Geheimnis Gottes zu finden ist.

#### V.

Der Poet und Theologe Albrecht Goes hat ein Gedicht geschrieben, das den Titel *Stimmen der Anbetung* trägt – es spielt, wenn wir zum Denkmodell des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach zurückkehren, wieder auf der Hauptbühne – und zwar in jenem Moment, in dem die drei Weisen aus dem Morgenland auf dieses Kindergesicht schauen – man könnte sagen: in der sechsten und letzten Kantate, welche an Epiphania, am Dreikönigstag aufgeführt worden ist. Die Grundidee dieses Gedichtes ist es, dass wir in das Staunen und in die Anbetung dieser geheimnisvollen Weisen aus dem Morgenland einstimmen sollen: Albrecht Goes - *Stimmen der Anbetung*

Wir suchen dich nicht.  
Wir finden dich nicht.  
Du suchst und Du findest uns,  
Ewiges Licht

Wir lieben Dich wenig,  
Wir dienen Dir schlecht,  
Du liebst und Du dienst uns,  
Ewiger Knecht.

Wir eifern im Unsem  
Am selbstischen Ort,  
Du musst um uns eifern,  
Ewiges Wort.

Wir können Dich, Kind  
In der Krippe, nicht fassen.  
Wir können die Botschaft nur  
Wahr sein lassen.

Amen.